

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ganz“

Schaller-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertrauf:

„Tagblatt-Ganz“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. Nr. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Wechsellager. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“ Nr. 29, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Werbeanzeigen; 2 Mt. für auswärtige Werbeanzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchgehend, nach beiderseitiger Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unerbittlicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausg. bis 10 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 5. Januar 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 6. + 62. Jahrgang.

## „Graf“ Hertling und seine Zukunft.

Der bayerische Ministerpräsident Georg Freiherr v. Hertling wird, wie wir mitteilen, am 7. Januar, dem Geburtstag König Ludwigs III., in den Grafenstand erhoben werden. Nach zweijähriger Ministerpräsidentschaft! Andere Minister, wie Crailsheim und Keilich, wurden dieser Würde erst nach 25jährigem Dienst teilhaftig. Advanciert Baron Hertling so rasch, weil er das Glück oder auch das unglückliche Geschick hatte, aus dem Prinzregenten einen König zu machen? Oder liegen die Gründe in der politischen und parlamentarischen Herkunft des bayerischen Ministerpräsidenten? Von Leuten, die alles gern aus Kunst, Familie und Milieu erklären, wird darauf hingewiesen, daß Hertling, der als Minister, wie er immer sagt, den alten parlamentarischen Adam ausgezogen haben und über allen Partei- und Konfessionsmeinungen stehen möchte, einen leidlichen Neffen hat, der Mitglied der Gesellschaft Jesu ist, daß er zwei Cousinen und drei Nichten besitzt, die den Schleier genommen und sich hinter Klostermauern vom Leben abgeschlossen haben, daß überhaupt in der verhältnismäßig jungen und daher sehr kleinen Adelsfamilie der Hertlings immer Mönche und Nonnen gewesen sind. So werde im katholischen Bayern manches verständlich, und auch für die Zukunft habe gerade ein Hertling mehr Aussicht auf Karriere, als irgend ein Staatsmann, der etwa mehr auf rein persönliche Vorzüge sich berufen dürfte.

Dieser wenig freundlichen Erklärung stehen aber doch auch Tatsachen gegenüber, die die Erhebung in den Grafenstand als Belohnung für besondere Dienste erscheinen lassen. Der 70jährige Mann mit dem kurzen weißen Bartchen und der professoralen Brille, dessen kleines Äußere stark an Windthorst erinnert, hatte schon im Reichstag als Abgeordneter von München in Westfalen und als Parteiführer das Glück, bei den Politikern aller Parteien in den Ruhm und Geruch außerordentlicher Kenntnisse und unüberwindlicher Klugheit zu kommen. Wenn der Präsident annahm: „Das Wort hat der Abgeordnete Freiherr v. Hertling“, so strömten die Mitglieder aller Fraktionen in den Saal, und still wurde es ringsum im Kreise. Und der unterste bewegliche Herr mit dem blauen A sketengeficht wachte immer so geschickt und interessant zu reden, daß er auf der Höhe einer parlamentarischen Berühmtheit blieb.

Nicht minder als Ministerpräsident hat Freiherr v. Hertling bisher bewiesen, daß er im gewandten Vagieren zwischen feindlichen Lagern Meister ist. Und eben diese diplomatische Kunst übt er mit besonderer Lust und Liebe. Sein sehnlichster Wunsch ging lange Zeit dahin, Gesandter des Deutschen

Reiches beim Vatikan zu werden; wirkte er doch für die Errichtung dieses Postens überaus eifrig in Rom und in Berlin. Bezeichnend ist ja auch, daß er in Fragen der auswärtigen Politik tätiger als irgend-einer seiner Vorgänger ist, daß der Bundesrats-Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten jetzt häufiger einberufen wird als früher, daß er mit Schilderungen der auswärtigen Lage mitunter früher in die Öffentlichkeit tritt, als der Reichskanzler und — als dem Reichskanzler vielleicht lieb ist. Beim letzten Besuch des Kaisers in München fiel es auf, wie Staatssekretär v. Jagow in stundenlangen Konferenzen mit dem bayerischen Ministerpräsidenten zusammenlag, was eine ganz unerhörte Erscheinung ist. Wächst Hertlings Einfluß auf die Reichspolitik? Seine nächtlichen Schlafwagenreisen nach der Reichshauptstadt, sein geheimnisvolles Auftauchen und Verschwinden in der Wilhelmstraße hat immer etwas Unheimliches, fast nervös Machendes für diejenigen, die die auswärtige Politik bisher für eine Domäne preussischer Staatsleute hielten. Es heißt auch unter den Eingeweihten, daß der Kaiser von der Persönlichkeit des Freiherrn geradezu entzückt sei und sich nach den Audienzen stets in diesem Sinne zu seiner nächsten Umgebung äußere. Hertlings politische Rolle scheint also mit dem höchsten bayerischen Ministerposten noch nicht ausgespielt zu sein. Steht der 70jährige Königsruhm vor unbegrenzten politischen Möglichkeiten? Sein Unglück ist, daß er im protestantischen Darmstadt als Katholik und bayerischer Edelmann geboren wurde und infolgedessen unüberwindlich ins Lager des Zentrums hinübergezogen wurde, wo ihm zwar bedeutende Erfolge und Ehren zuteil wurden, aber für immer der Ruf Konfessioneller Unparteilichkeit verloren gehen mußte, den gerade der Katholik aufzuweisen hätte, der den höchsten politischen Gipfel im Deutschen Reich erklimmen will. „Graf“ Hertling wird nach wie vor seiner ganzen Natur und Richtung nach ein konservativer Mann, also im deutschen Staatsleben zu den größten Dingen prädestiniert sein. Aber wer einmal das Jopler eines Zentrumsführers geschwungen hat, kann es gerade noch im (paritätischen) Bayern zum ersten Minister bringen, aber er wird jenes Jopler doch niemals mit dem Regierungsschiff verhandeln dürfen, der nach Bethmanns löblichem Streben über allen Parteien des Reiches geschwungen werden soll.

Freiherr v. Hertling wird sich an dem Tage, da er die Grafenwürde empfangt, wohl kaum solche Gedanken und Sorgen machen. Wenn er heute die Bilanz seiner Tätigkeit zieht, hat er keinen Grund, mit sich selbst unzufrieden zu sein. Der Prinzregent ist bei seinem Regime König geworden, und Graf Hertling gedenkt sein politisches Meisterwerk mit der Reform der bayerischen Ersten Kammer zu vollenden, womit er sich neuen Dank zu erwerben und über die frühe Standeserhöhung prompt zu quittieren hofft.

## Die Auszeichnungen in Bayern.

wb. München, 4. Januar. Die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: Der König empfing gestern vormittag die Staatsminister Freiherrn v. Hertling, Freiherrn v. Soden-Fraunhofen, v. Thelemann, v. Braumig und den Kriegsminister Freiherrn Graf v. Kressenstein sowie die ersten Präsidenten der beiden Kammern des Landtages in Audienz, um ihnen hierbei (wie bereits angekündigt) die anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages verliehenen Auszeichnungen bekanntzugeben. Der erste Präsident der Kammer der Reichsräte Graf Fugger v. Glött wurde in den erblichen Fürstenstand, der Vorsitzende des Ministerrates Freiherr v. Hertling in den erblichen Grafenstand erhoben. Staatsminister v. Soden-Fraunhofen erhielt das Großkreuz des St. Michael-Berdienstordens, der Kriegsminister das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone; Justizminister v. Thelemann und Finanzminister v. Braumig wurden in den erblichen Adelsstand erhoben. Der Präsident der Kammer der Abgeordneten v. Orterer erhielt den Titel und den Rang eines Geheimen Rates mit dem Prädikat Excellenz.

## Politische Übersicht.

### Der Kronprinz und Herr v. Deimling.

Die eigentümliche Mitteilung der „Täglichen Rundschau“ wird noch von sich reden machen. Das Blatt verzeichnet, wie wir schon mitteilten, Straßburger Gerüchte, wonach der Kronprinz seinerzeit den General v. Deimling telegraphisch zu seiner und des Obersten v. Reuter Haltung beglückwünscht und zum Ausbarren ermutigt habe. Als hierauf die plötzliche Beförderung des Kronprinzen nach Berlin in Straßburg bekannt wurde, wollte man darin eine Wirkung jenes Telegramms sehen. Die „Tägl. Rundsch.“ fügt hinzu, sie habe über diese Gerüchte bis jetzt geschwiegen, weil eine Bestätigung nicht zu erlangen war. Nunmehr laufe die Meldung auch in einer Pariser Zeitung auf, stelle aber offenbar nur eine Variante der erwähnten Gerüchte dar und entbehre ebenso der Bestätigung. Das soll denn wohl heißen: Fehlt die Bestätigung, so fehlt auch die Widerlegung, und die betreffenden Gerüchte dürfen hiernach ebenfals geglaubt wie nicht geglaubt werden. Man kann aber auch sagen, daß es auf Wichtigeres ankommt als auf Glauben oder Nichtglauben, nämlich darauf, daß der Sachverhalt in einwandfreier Weise festgestellt wird. Solange solche Behauptungen in nicht faktabar Weise von Mund zu Mund gingen, war selbstverständlich nicht zu beanstanden, daß ihnen von berufener Seite begegnet werde. Jetzt aber liegt eine bestimmte Darstellung vor, eben die in der „Tägl. Rundsch.“, und es dünkt uns verdienlich, daß das Blatt, das für seine Mitteilung ja nicht einzustehen wünscht, sondern sie eben

## Der Pariser „Parifal“.

Paris, 2. Januar.

Des Kapellmeister-Direktors André Messager Erscheinen im Graustempel kurz nach Mitternacht wurde mit rauschendem Beifall begrüßt. Seine Minister zogen ihn vor die Kampe und niemand vermochte genau zu sagen, ob die Ovation des defolletierten und befrachten Generalprobenpublikums mehr ihm oder Wagner galt. Nach unserer unmaßgeblichen Meinung: mehr Messager. Dieser feintalentierte Wagner-Schwärmer war pariserisch genug, für das schon bei der „Götterdämmerung“ erfolgreich erprobte Foyer-Souper delikate Aufmerksamkeit versprochen zu lassen und doch während des Spiels für einige religiöse Stimmung zu sorgen. Finanzminister Caillaux führte seidenküsterte Damen während der insüßigen Pause gar in ein benachbartes elegantes Restaurant, wo sie gedächst aus den Nebenräumen die Wiener Walzer einer Zigeunerkapelle herüberklingen hörten. In allen katholischen Ländern ist ein schneller Übergang von weltlicher Freude zu frommer Erbauung nicht so schwer. Ohne Zeichen von Ermüdung folgten reizende junge Damen, die sonst nur Sinn für den Tango zu haben schienen und auch für diesen Opernabend ihre neuesten türkischen oder persischen Pumpschöden, grasgrün und rosa, angezogen hatten, den langen Erzählungen Kundens und des Gurnemanz. Das Bühnenweihfestspiel war sehr sinnreich und merklich in ein Weich- und ein Festspiel zerlegt worden.

Die ganz besondere Anerkennung, die André Messager fand, hatte er reichlich verdient. Selten noch hatte man in dem Theaterwarenhaus der Großen Oper so sehr das Gefühl von geleisteter, bedeutender künstlerischer Arbeit. Es waren genügend Proben abgehalten worden trotz des „chahier des charges“, das Choristen und Maskenisten-Syndikate vorüberanstrengung schüß. Man hatte auch nicht gespart — im Gegenteil. Die vielverlagte Direktion Messager-Brousson hat zeigen wollen, daß sie gelernt hat, mit dem Resonanzapparat umzugehen, gerade wo man ihr den höchsten vermögenden

Parfümfabrikanten Rougès für ein neues, nicht ungefährliches Experiment zum Nachfolger gibt. Zunächst hatten sie nicht das Opfer gescheut, die Bühnenlogen zu verbeden: die Mitglieder des Jodelclubs, die hinter dem Bohang vor der ersten Kuffe dem Spiel beizuhören wollen wie einst Ludwig XIV., der mitten unter seinen „comédiens ordinaires“ zu sitzen wünschte, waren unsichtbar geworden, da übermäßige, keine Drahtgitter recht und links über die vier ominösen Logen gespannt wurden. Das so lächerlich unmoderne Bühnenbild wurde mit einem Schlag nach zeitgemäßen Ansprüchen wirksam verwandelt.

Ein heikles Bestreben, sich streng an das Bayreuther Muster zu halten, mag abgewandt haben; ihm nahegekommen zu sein, ist dem französischen, nach phantastischer Unabhängigkeit strebenden Temperament hoch anzurechnen. Die einzelnen Bilder boten zwar manchen Anlaß zur Kritik, standen aber hoch über der Theatermasse, die viele befürchtete hatten. Im Graustempel überwältigten die Höhe und Tiefe des architektonischen Aufbaus; leider war die Rückwand hinter dem Altar zu leuchtend rot gemalt, um nicht beim Erlöschen des Lichts störend zu wirken. Auch fehlte der von Wagner vorgeschriebene Baldauch, und des Amfortas Lager war ein allzu profaisches Sofa. Die Wanddecoration und der Jaubergarten übertrafen vielleicht Bayreuth an dekorativem Effekt, ohne Verstoß gegen Wagners Ideen. Dagegen rolle wiederum Kundry in einem Blumenkranzswagen heran, der lachhaft war, und die Blumenmädchen, für deren Kostümierung man Pinchon freie Hand gelassen hatte, dünkten uns zwar nicht ungefällig dem Auge, doch etwas zu sehr Folies-Bergères. Die festonistische Landschaft im Reiche des Grafs, nicht übel abgedrückt zur Karfreitagstimmung, schlängelte nur zu ungeschickt den Bach des heiligen Quellwassers durchs Wiesengrün — Kundry und Gurnemanz marschierten immerfort darin herum.

Orchester an erster Stelle, Chöre und Solisten erwarteten sich das höchste Lob. Der Parifal des stimmbegabten Franz würde nützlich noch einige Bayreuther Schule durchmachen,

dagegen begreift man wieder die Hochachtung, die Frau Cosima vor Delmas (Gurnemanz) empfindet; Mlle. Gribal ist durchaus von Wagnerischem Feuer befeuert, verjagte aber stimmlich gar oft. Liestellu (Amfortas), Journet (Klingsor), Gresse (Titurel), Rmes. Gall, Laute-Brun, Daumas, Campredon, Buga, Kaprette, Courbières und Kirsch als Wagnersmännchen boten über das Durchschnittliche hinausreichendes. — 1914 wird die Große Oper viel, viel künstlerischen und materiellen Erfolg mit „Parifal“ haben — jedermann wird einmal das geheimnisvolle Werk hören wollen, das Wagner allein für Bayreuth bestimmte. Aber dann? Wenn die Menge der Menge befriedigt ist, wird die kleine Gemeinde der Verehrer nicht mehr genügen. ...

Die Kreuzfahrer hatten einen heiligen Gral nach Genoa gebracht. Während des Revolutionskrieges raubten die Franzosen das Heiligtum aus der Kathedrale. Als aber die Gelehrten der Akademie der Wissenschaften in Paris erkannten, daß der angeblich von Herodes dem Kaiser Augustus geschenkte Becher nicht aus einem Smaragden geschliffen war, sondern nur aus byzantinischem Glas bestand, sandten sie den Genuesern ihren Gral zurück — leider so unvorsichtig verpackt, daß er auf der Rückreise zerbrach. — Wird „Parifal“, wenn man ihn Bayreuth zurückgeben wird, nicht auch unter der Entweihung der weiten Reise gelitten haben?

Karl Lohm.

Die Brüsseler Oper, das Théâtre de la Monnaie, führte am 2. Januar Richard Wagners „Parifal“ in einer öffentlichen Generalprobe unter der musikalischen Leitung des Leipziger Operndirektors Otto Lohse auf. Die Titelpartie sang der deutsche Seldentenor Heinrich Henzel aus Hamburg in französischer Sprache. Die Aufführung, die nach Bayreuther Muster stattfand, war namentlich von Musikern, Künstlern und Gelehrten aus dem ganzen Lande stark besucht und machte einen tiefgehenden nachhaltigen Eindruck. Namentlich die Leistungen der beiden deutschen Künstler fanden allgemeine Anerkennung.

nur wiedergibt, auf diese Weise die Möglichkeit einer mindestens halbamtlichen Äußerung geschaffen hat. Wenn in Straßburg solche Geschichten herumgetragen werden, wenn sie, wie kaum zu bezweifeln ist, auch anderwärts und besonders in Berlin gläubiger Hörer finden, so hat man allerdings ein Recht zu dem deutlichen Wunsch, daß für Aufklärung gesorgt werde. Geschicht das nicht, so ist zu befürchten, daß die Behauptung von einem Folgenkatalog des Kronprinzins allmählich die Eigenschaften einer sicheren Tatsache annimmt, und man braucht nicht erst zu sagen, wie groß der Schaden wäre, der damit angefügt würde, gleichgültig, ob die Erzählung richtig oder falsch ist. Die Verfertigung des Kronprinzins in den Großen Generalstab ist erst nach den Zaberner Vorgängen erfolgt. Das wird für viele ein naheliegender Anreiz sein, diesen plötzlichen Wechsel in der militärischen Verwendung des Thronerben in unmittelbarer Beziehung zu seinem vermeintlichen Herausretren mit dem Telegramm an Herrn v. Deimling zu bringen. Auch sei daran erinnert, daß am 3. Dezember im Reichstag erzählt wurde, Herr v. Bethmann-Hollweg habe, bevor er sich zur Besprechung der Interpellation in den Reichstag begab, den längeren Besuch des Kronprinzen empfangen. Genug, die Überbenspäher und Geschichtsträger könnten, wenn sie Lust dazu haben sollten, aus der Mitteilung der „Täglichen Rundschau“ und aus den sonstigen Hinweisen auf eine lebhaftere Anteilnahme des Kronprinzen an den Ereignissen in und um Zabern allerlei zurechtzumenen, was, gleichgültig ob es zutrifft, jedenfalls das Bedürfnis nach Aufklärung nahelegt. Die Sache ist wohl wichtig genug. Wäre es wahr, was sich die Straßburger erzählen, so könnte man die Angelegenheit mit dem Eingreifen des Kronprinzen in die braunschweigische Thronfolgefrage höchstens in Austerlitz vergleichen. Denn bei Braunschweig handelte es sich um eine allerdings bedeutende, jedoch jederzeit im Rahmen rechtlich begründeter Verhältnisse verbleibende Frage der Zweckmäßigkeit. Hier aber, bei Zabern, geht es um Gesetz und Recht oder aber um Ungeheuerlichkeit und Unrecht. Es ist dringend zu hoffen, daß die von der „Tägl. Rundsch.“ verbreitete Geschichte mit einer Bestätigung der Unrichtigkeit der Behauptung als bloßen unfrittlicher Lust am Gerede erwiesen werden.

**Ein zuverlässlicher offizieller Ausblick.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die europäische Diplomatie übernimmt aus dem alten Jahre eine Reihe ungelöster Aufgaben. Es gilt mancherlei Verhandlungen zum Abschluß zu bringen, für welche wertvolle Arbeiten schon geleistet sind. Alle europäischen Großmächte und eine größere Anzahl kleinerer Staaten sind an den Verhandlungen beteiligt; im Mittelpunkt steht die Türkei. Ungebrochen durch die Schicksalsschläge im letzten Jahre sucht das Osmanenreich durch Reformen im Innern wie durch Klärung seiner Beziehungen zu den Großmächten seine Stellung zu befestigen, und es entwickelt dabei eine bemerkenswerte nationale Energie. Der Ernst dieser Bestrebungen und die persönlichen Eigenschaften der gegenwärtig leitenden Männer in Konstantinopel berechtigen zu der Hoffnung, daß es der Türkei gelingen wird, in einigen Jahren der Ruhe ihre wirtschaftlichen und politischen Kräfte zu erneuern. Gestärkt wird diese Hoffnung durch die erfreuliche Steigerung der Staatseinnahmen in der asiatischen Türkei und in den dem Halbmond verbliebenen europäischen Gebieten, die aus den Ausweis der türkischen Staatsschuldenverwaltung erkennbar ist. Das Vertrauen des europäischen Kapitals, dessen die Türkei für die Konsolidierung bedarf, hat sie sich durch Korrektheit und Pünktlichkeit, mit der sie auch in den schwer-

ster Bedrängnis ihre Verpflichtungen gegen die Staatsgläubiger erfüllt, in einer überall anerkannten Weise zu wahren verstanden. In Beantwortung der von Sir Edward Grey gegebenen Anregung haben die Dreimächte sich damit einverstanden erklärt, daß die Frist für die Räumung Südalbaniens durch die noch dort befindlichen griechischen Truppen bis zum 18. Januar verlängert wird. Die Zwischenszeit kann für den Aufbruch der albanischen Gendarmerietruppe und für Besprechungen unter den Großmächten in der Inselfrage benutzt werden. Diese Frage wird nicht durch Notenwechsel zwischen dem Dreiebund und dem Dreiverband, sondern in einem europäischen Gedankenkreislauf weiter zu behandeln und auf Grund des Einverständnisses der Großmächte zu lösen sein.

**Deutsches Reich.**

**Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Kaiser besuchte gestern in Sigmaringen die evangelische Kirche und machte einen Spaziergang durch die Stadt. Er besuchte später die rumänischen Herrschaften im prinzipalen Palast. Um 8 Uhr nachmittags erfolgte die Abreise im Sonderzug nach Berlin.

**Ein sächsischer Gesandtenwechsel an den süddeutschen Höfen.** Der sächsische Gesandte an den süddeutschen Höfen, Hr. v. Friesen, tritt am 1. April in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird der gegenwärtige Gesandte an den thüringischen Höfen, Stieglitz.

**Der Neujahrsempfang der Diplomaten am bayerischen Hofe.** Im Thronsaal der Residenz fand am Samstagmittag der angekündigte und besonders bemerkte Empfang des am Münchener Hofe akkreditierten diplomatischen Korps durch das bayerische Königspaar statt. Aus Berlin waren dazu die Vertreter von Spanien, Schweden, Griechenland, Holland und der Schweiz eingetroffen, die auch am Münchener Hofe beglaubigt sind. Im Anschluß an den Gratulationsempfang gab der König zu Ehren der Mitglieder der fremden Missionen eine Hofstafel.

**Die Vereinfachung der letzten Differenzen im Arzneistreit.** Samstagvormittag begannen, wie bereits angekündigt, im Reichsamt des Innern unter Vorsitz des Ministerialdirektors Caspar die Verhandlungen über die Vereinfachung der letzten Differenzen zwischen Ärzten und Krankenkassen, so weit sie sich auf die Regelung in denjenigen Städten beziehen, in denen die Auffassungen noch weit auseinandergehen. An den Besprechungen nahmen wieder der Dekan der medizinischen Fakultät in Berlin, Geh. Rat Passow, und vom Leipziger Verband Dr. Barzmann und Dr. Kuhns teil. Ebenso waren Vertreter von Breslau und Stettin erschienen, dagegen hatte Wöhring, wo offenbar noch persönliche Verstimmlung herrscht, sich nicht vertreten lassen. Dafür war Braunschweig auch durch Vertreter der Regierung vertreten, und hier wurde ebenfalls der Weg zu einem Ausgleich angebahnt. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt übrigens zu den Abschlußverhandlungen u. a.: „Als eine gute Gabe des scheidenden Jahres hat der 23. Dez. 1913 noch das im Reichsamt des Innern geschlossene Abkommen zur Einigung zwischen den Krankenkassen und Ärzteschaft gebracht. Je geringer bei der vorgerückten Zeit die Hoffnungen geworden waren, desto ein nachteiliger Zwischenzustand, mindestens doch auf Monate hinaus, so zu vermeiden sei, desto freudiger wurde die Initiative des Staatssekretärs Dr. Debrüß in Übereinstimmung mit der Berliner medizinischen Fakultät begrüßt, wodurch nach langwierigen Auseinandersetzungen das Abkommen gleichsam in letzter Stunde vollzogen

werden konnte. Es hat sich hierbei um eine grundsätzliche Verständigung zwischen berufenen Vertretern der Regierung sowie der betreffenden Organisationen gehandelt; mit Billigung der Beschlässe durch die hinter den Unterhandelnden stehenden Gemeinschaften wäre das Werk dann vollendet. Ohne Zweifel werden die deutschen Bundesstaaten ihre Zustimmung bereitwillig erteilen, nicht nur, weil Straußen diese Vorgegangen ist, sondern auch den eigenen Wünschen der Regierungen gemäß. Auch dürften nach Lage der Dinge die Krankenkassenverbände es kaum für geboten erachten, von sich aus neue Schwierigkeiten zu erheben. Selbst angenommen, daß dort die Verteidiger des bisher innegehaltenen Standpunktes nach wie vor auf jeder Einzelheit bestehen wollten, würde sich doch wohl zeigen müssen, um wie viel gebieterischer jetzt die Notwendigkeit geworden ist, das Gelingen der wichtigen sozialen Einrichtungen überhaupt nicht außer Frage zu stellen, ihr tunlichst vollkommenes Funktionieren nicht einseitig zu hindern.“

**Die Untersuchung des neuen Zwischenfalls in Zabern.** Die gerichtliche Untersuchung der am 26. Dezember 1913 in Zabern gefallenen beiden Schüsse ist zu einem ganz anderen Ergebnis gekommen als das Generalkommando des 15. Armeekorps, dessen Bericht wie im Sonntagsblatt brachte. Von Seiten der Staatsanwaltschaft am Kaiserlichen Landgericht Zabern wird nämlich dem Wolffschen Bureau mitgeteilt: Die Ermittlungen haben zweifellos ergeben, daß die Schüsse nicht, wie die militärischen Personen angenommen haben, aus einer Entfernung von 30 Meter hinter der Kasernenmauer her, sondern aus einer Entfernung von über 90 Meter jenseits des Kanalhafens abgegeben worden sind. Daß es allerdings scharfe Schüsse waren, steht fest. Aus den ganzen Umständen muß aber geschlossen werden, daß ein Attentat auf den Vösten nicht in Frage kommen kann. Es dürfte sich lediglich um eine unbedachte ziel- und zwecklose Schallerlei handeln. (Vergl. letzte Drahtber.)

**Die Reichstagserversammlung in Zerichon,** die durch die Ungültigkeitserklärung des Mandats des Sozialdemokraten Haupt erforderlich wurde, ist auf Dienstag, 10. Februar, anberaumt worden.

**Kanzlerkrisis und „Mannheimer Generalanzeiger“.** Der „Mannheimer Generalanzeiger“ bedauert die Ausschlagung seines Artikels „Eine Kanzlerkrisis in Deutschland“, der sich streng im Rahmen der Neutralität gehalten habe. Bassefmann siehe dem Artikel vollständig fern.

**Rechtspflege und Verwaltung.**

**Der Präsident des Oberverwaltungsgerichts v. Bitter 4.** In der Frühe des gestrigen Sonntags ist der Präsident des Oberverwaltungsgerichts v. Bitter kurz vor Vollendung seines 68. Lebensjahres einem Herzschlag erlegen. Er wurde 1875 Landrat des Kreises Waldenburg, 1882 zum Vortrageden Rat im Ministerium des Innern ernannt und mit der Ausarbeitung der zur Ausdehnung der Verwaltungsgerichtsbarkeit auf die Rheinprovinz erforderlichen Entwurfs betraut. 1888 wurde er Regierungspräsident von Oppeln, 1888 Direktor im Ministerium des Innern und im darauffolgenden Jahr Oberpräsident der Provinz Posen. 1903 erfolgte seine Veretzung in den Ruhestand auf sein Ansuchen. 1906 wurde er zum Präsidenten der Hauptverwaltung der Staatsaudien ernannt, 1907 zum Nachfolger des Oberverwaltungsgerichtspräsidenten Peters berufen. Dem Abgeordnetenhaus gehörte er von 1870 eine lange Reihe von Jahren als Mitglied der freikonserverativen Partei an. Vom Oktober 1910 an war er Mitglied des Herrenhauses. Schon seit längerer Zeit litt der Verstorbenen an den Folgen einer Infuenza, zu der sich schließlich eine Lungenentzündung gesellte. Czgelenz v. Bitter hat im politischen Leben eine bedeutende Rolle gespielt. Er machte den Feldzug gegen Oesterreich und den Krieg 1870/71 mit.

**Deutsche Schatzkriege.**

Zum Oberrichter für Südwest ist nach Wittermeldungen Bezirksrichter Hugo Bach in Windhuf ernannt worden. Bach, der aus dem Großherzogtum Sachsen-Weimar stammt und in diesem seine Richterlaufbahn begonnen hat, war vor seiner Ernennung zum Bezirksrichter in Windhuf mehrere Jahre als Kriegsgerichtsrat in Kirschhau tätig.

Der bekannte französische Pianist und Komponist Raoul Fugno ist nach einem aus Moskau in Paris eingetroffenen Telegramm plötzlich gestorben. Raoul Fugno war der bedeutendste Klavierspieler Frankreichs. Am 23. Juni 1862 in Montreux geboren, besuchte er zuerst das bekannte Niedermeyer'sche Kirchenmusikinstitut und später das Konservatorium. 1871 nahm er am Aufstand der Kommune teil. 1871 wurde er zum Mitglied der belgischen Armee ernannt. Seine Beteiligung an der Kommune bildete ein hartes Hindernis für sein Fortkommen und erit nach großen Schwierigkeiten erhielt er 1892 die Professur für Harmonielehre am Pariser Konservatorium. Als Komponist ist Fugno nie besonders hervorgetreten, dagegen entfaltete er eine ausgedehnte und erfolgreiche Tätigkeit als Konzertpianist. In Deutschland genos Fugno einen ausgezeichneten Ruf, besonders als Interpret Chopins und Schumanns.

Die „Schauburg“ in Hannover brachte am Silvesterabend die Uraufführung der dreiaktigen Berliner Fosse „Die ledige Ehefrau“ heraus. Musik von Joseph Snaga, Text von Vorderhaus-Milo und Theo Galton. Die Fosse erlangt dank der vorzüglichen Darstellung einen durchschlagenden, sich von Akt zu Akt steigenden Erfolg.

**Wissenschaft und Technik.** Professor Boni in Rom teilte dem Unterrichtsminister mit, daß er auf dem Palatin, dem Mittelpunkt des alten Rom, ein Pluto und Proserpina geweihtes Heiligtum gefunden habe.

Von Petersburg aus begibt sich gleich nach dem russischen Weihnachtsest eine Expedition nach dem hohen Norden, um auf der Marschroute der Expedition Sedow nach dem Nordpol zu gelangen. An der Spitze der Expedition steht Dr. Ardujow, der bekannte Polarforscher. Ein besonderes Interesse erregt die Expedition dadurch, daß sich an ihr drei gelehrte Franzosen, zwei Doktoren der Naturwissenschaften und eine Französin beteiligen. Auch zwei Missionare gehören zu den Nordpolfahrern, die während ihrer Reise missionarisch tätig zu sein beabsichtigen.

Der Großherzog von Baden hat dem „Staatsanzeiger“ zufolge den ordentlichen Professor Dr. Karl Escherich an der Forstakademie zu Tharandt zum ordentlichen Professor der Zoologie an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe und den außerordentlichen Professor Dr. August Becker an der Universität Heidelberg zum etatsmäßigen außerordentlichen Professor der theoretischen Physik daselbst ernannt.

lassen haben, und sie hat nicht ferner Lust, die treulos verlassene Gattin zu spielen. William Rapp war der dritte Gatte der begnadeten Sängerin. Von ihrem ersten Gatten Ernst Heint, den sie im Jahre 1882 heiratete, ließ sie sich nach kurzer Zeit wieder scheiden, um dem Schauspielerschaumann zu heiraten. Sie hat eine bewegte Laufbahn als Künstlerin hinter sich. In dem Wunsche, die göttliche Musik auch in diejenigen Orte zu bringen, in denen man sonst nicht viel von der Kunst weiß, zog sie mit dem Theatervorhaben von Land zu Land. Trotz der vielen und großen Anstrengungen, die die Kunst und das Leben ihr brachte, ist sie eine vortreffliche Hausfrau, eine treue und liebevolle Mutter. Die Künstlerin ist auch schriftstellerisch tätig und Mitarbeiterin für den Hausfrauenzweig einer großen amerikanischen Zeitung, die freilich in deutscher Sprache erscheint.

**Kleine Chronik.**

**Theater und Literatur.** Die Feier des 70. Geburtstages Viktor Blühgens in Berlin brachte dem Dichter vielerlei Ehrungen: Wilmersdorf benannte nach ihm eine neue Straße am Fehrdellener Platz. Freienswalde, wo Blühgen sein häßliches Dichterberuf hat, ließ durch eine Deputation eine Adresse überreichen gleichzeitig mit dem Ehrenbürgerbrief, der Allgemeine Schriftsteller-Verein stiftete einen silbernen Blumenkorb als Gedenkgeschenk. Heute veranstaltet der große Deutsche Schriftstellerverband zu Ehren seines Präsidenten ein Festmahl im Zoologischen Garten.

„Farrer Hellmund“, Fritz Philipps Drama, sollte gestern im Kasseler Residenz-Theater erstmalig aufgeführt werden. Es waren jedoch nur 10 zahlende Zuschauer erschienen, 5 Kasseler und 5 Kurstädter. Die Vorstellung mußte wegen mangelnder Beteiligung ausfallen! So theaterfeindlich sind die Kasseler!

In Hannover wurde im Deutschen Theater der Einakter „Das Märchen“ von Einar von Schöndfeld uraufgeführt. Das Stück wurde mit großem Beifall aufgenommen und der anwesende Autor konnte wiederholt vor der Raupen erscheinen.

Vallenberg wird der Nachfolger Giampiccos vom kommenden Herbst an im Metropol-Theater sein.

**Widende Kunst und Musik.** Kammerfängerin Vertha Grim-Mittelman, die erste Altistin der Kölner Oper, eine geborene Wiesbadenerin, hat sich unter Ablehnung anderweitiger künstlerischer Angebote erneut der Kölner Oper bis 1918 verpflichtet.

**Aus Kunst und Leben.**

**„Siegfried Schaudviele.“** In Richard Wagners Musikdrama „Siegfried“ gipfelte gestern Herr Bolls (vom Stadttheater zu Prag) als „Wime“. Für ein „Engagementsspiel“ kann gerade diese Partie nicht wohl ausgeschlagener sein; es lassen sich aus der Wiedergabe derselben keinerlei Schlüsse ziehen für die Befähigung zu irgend welchen anderen wichtigen Tenorduffo-Partien; denn die seltsame Gestalt, in welcher Wagner das Häßliche mit dem Komischen zu grotesker Richtung eintr, steht eigentlich ganz außerhalb des sonstigen Tenor-Repertoires. Nicht einmal über Gestalt, Erscheinung, freies begabtes Spiel, noch viel weniger über Schönheit und Reinheit der Stimme des Sängers läßt sich nach dieser Rolle urteilen. Bleibt nur zu betätigen, daß Herr Bolls für die eigenartige Aufgabe selbst ein solches Geschick und Verständnis erlangt hat. Die an sich so widerwärtigen Auftrittsweisen der Figur misamt den dazugehörigen Intelligenz der Bosheit und Feigheit ließ der Sänger nicht allzu verfehlen in den Vordergrund treten, so daß vielmehr auch die wichtigen Charakterzüge der Herrschsucht und Rachgier (in den Momenten, wo sich der Zwerg im Geiste schon als Beherrscher des Nibelungen Reichs) genügend Raum gewonnen. Die schauspielerische Charakteristik hätte wohl noch mit freier Konsequenz durchgeführt, das unheimlich-dämonische Wesen Wimes noch kräftiger betont, auch die Nase noch treffender gewählt sein können, — doch immerhin läßt eine ganz tüchtige Bühnengewandtheit und dramatische Gestaltungskraft erhelllich. Besonders rühmendwert: daß bei all dem „Gangeln und Geh'n“, „Geplär und Gequäl“ doch die deutlich des Wortes hinreichend geschätzt wurde. Herr Bolls scheint also gute gefangliche Grundlage zu besitzen. Er wurde vom Publikum beifällig aufgenommen. Unter den übrigen bekannten Mitwirkenden wurde namentlich wieder Herr Forchhammer bewundert — als ein „Siegfried“ von naturwüchsiger Kraft (aber warum in weißen Trikots?), von stichtattem Schwung und unbegreiflicher Ausdauer. Die Partie der „Brünhilde“ hatte für die leider erkrankte Fr. Englerth in dankenswerter Weise Fr. Scheller von Frankfurter Stadttheater übernommen. O. D.

**Die Eheführung der Frau Schumann-Heint.** Aus New York wird uns geschrieben: Frau Schumann-Heint, die mit ihren acht Kindern in Chicago wohnt und wohl noch immer die geschätzteste Sängerin ist, hat die Klage gegen ihren dritten Gatten eingeleitet. Er soll sie böswillig ver-

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen. Prag, 4. Januar. Mit dem heutigen Tage können die deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen wieder als aufgenommene gelten.

Italien.

Zum Besuch San Giulianos in Wien. Rom, 4. Januar. Entgegen den Blättermeldungen wird von autoritativer Seite berichtet, daß der Termin für den Besuch des San Giulianos beim Grafen Berchtold absolut noch nicht festgesetzt ist.

Spanien.

Zur Beurteilung des Obersten Laprador. Madrid, 5. Jan. Das im Auslande verbreitete Gerücht, daß der obere Oberst Laprador kriegsgerichtlich zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt worden sei, weil er der Wesse nicht habe begehren wollen, ist völlig unbegründet.

Rumänien.

Eine österreich-ungarische Rede Majorescus. Bukarest, 4. Januar. Am Schlusse der gestrigen Adreßdebatte in der Kammer hielt Ministerpräsident Majorescu eine Rede, die durch ihren österreich-ungarischen Ton größte Aufmerksamkeit in politischen und diplomatischen Kreisen erregt.

Bulgarien.

Die Lösung der Kabinettskrise. Sofia, 4. Januar. Zu Beginn der gestrigen Sitzung der Sobranje kündigte der Ministerpräsident die Demission des Kabinetts an. Die Sobranje verlagte sich darauf bis zur Bildung des neuen Kabinetts.

Der Hochverratsprozess gegen General Sawow. Sofia, 4. Januar. Das oberste Staatsgericht wird am 15. Januar ein Sensationsprozess beschäftigen, wie ihn ein bulgarisches Gericht bisher noch nicht gesehen hat.

Serbien.

Baskitsch mit der Neubildung des Kabinetts betraut. Belgrad, 4. Januar. König Peter hat die Demission des Kabinetts nicht angenommen in der Erwägung, daß kein Grund hierfür vorliegt.

Türkei.

Die Ernennung Enver Beis zum Kriegsminister. Konstantinopel, 4. Januar. Gestern nachmittag wurde das Trade, durch das Enver Bei zum Kriegsminister ernannt wird, veröffentlicht. Der Erlaß des Sultans befördert ihn gleichzeitig zum Brigadegeneral mit dem Titel Pascha.

Weitere Veränderungen im Ministerium. Konstantinopel, 3. Januar. Es verlautet, daß in nächster Zeit noch verschiedene Veränderungen im Ministerium vorgenommen werden sollen.

Deutsche und russische „Inspektoren“ in Armenien. Petersburg, 3. Januar. In hiesigen gut informierten Kreisen verlautet, daß die türkische Regierung sich entschlossen hat, um alle Schwierigkeiten, betr. Einführung von Reformen in Armenien, aus der Welt zu schaffen, Inspektoren zu ernennen, die aus Angehörigen Deutschlands und Rußlands gewählt werden sollen.

Mexiko.

Das neuerliche Vorgehen der Aufständischen. Presidio (Texas), 4. Januar. Die mexikanischen Nächstlinge sind meistens auf dem Ufer des Rio Grande zerstreut und durch das Feuer der schweren Artillerie aus der Gegend von Ojinaga bedroht.

Die Flucht aus der Gegend von Ojinaga. Presidio (Texas), 4. Januar. 2000 Mexitaner, darunter halbverhungerte Frauen und Kinder und einige Bundesjagden,

flüchteten, um den Gefahren der Schlacht bei Ojinaga zu entgehen, über den Rio Grande auf amerikanisches Gebiet.

Eine Warnung des Washingtoner Staatsdepartements. Washington, 4. Januar. Das Staatsdepartement hat die Amerikaner, die Mexiko verlassen haben, wegen der wirtschaftlichen und politischen Zustände in Mexiko davor gewarnt, dorthin zurückzukehren.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Hygienische Ausstellung.

Der Festsaal des Wiesbadener Rathauses, der so oft der Kunst zur Verfügung steht, wenn sie sich der Öffentlichkeit zeigen will, dient von gestern ab einen Monat lang der ernstlichen Wissenschaft und der hygienischen Velehrung auf einem Gebiet, auf dem ein großer Teil der Zeitgenossen noch völlig im Dunkeln tappt.

Der Eröffnung der Ausstellung wohnten Vertreter der Behörden, der Presse und zahlreiche Ärzte und besonders interessierte Persönlichkeiten bei. Der Vorsitzende der Wiesbadener Ortsgruppe Herr Dr. Penz gab in seiner Eröffnungsrede, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, vor allem ein Bild über die ungeheure Ausdehnung der Geschlechtskrankheiten, die prozentual mit der Größe der Städte zunimmt.

Die Ausstellung, die bekanntlich einen Teil der Dresdener internationalen hygienischen Ausstellung bildet und bereits in einer ganzen Anzahl von Städten gezeigt worden ist, bietet massenhaftes Material, zum größten Teil in naturgetreuer Nachbildung. Ein gewisser Baretta in Paris hatte feinerzeit für die dortigen Hospitäler Plastik angefertigt, und zwar mit einer eigenartigen Wachsmasse, deren Zusammensetzung er lange als ein Geheimnis bewahrte.

Die Frage, ob man jungen Leuten von 16 Jahren den Besuch der Ausstellung gestatten kann, ist von der Ausstellungsgesellschaft bejaht worden. Wir können sie nach der gestrigen Besichtigung ebenfalls bejahen. Die angezeigten Dinge sind absolut nicht geeignet, das Scham- und Sittlichkeitsgefühl zu verletzen; sie üben — was sie sollen — lediglich eine abschreckende Wirkung aus.

„Aus dem Lande der Jugend und Schönheit.“

Eine Wohltätigkeitsveranstaltung des Wiesbadener Vereins für Speisung bedürftiger Schulkinder“ führte gestern nachmittag im dichtbesetzten Kasinoaal die zahlreichen Zuhörer auf kurze Stunden in eine Welt, die dem nächstern Alltagsmenschen um die Jahreswende das Festland seiner Jugend in Erinnerung brachte. Hülsbereite Kräfte und nicht wenige gefreudige Hände hatten sich dem guten sozialen Zweck zur Verfügung gestellt, so daß ein voller Erfolg im voraus gewährleistet schien.

körperliche Bewegung unter dem Gesichtswinkel der natürlichen Schönheitsgesetze. Die Zuschauer ließen die so geschaffenen Szenen voll auf sich wirken und dankten durch lebhaften Beifall.

Der neue Direktor des Lyzeums 1. Als Nachfolger des kürzlich in Göttingen verstorbenen Direktors Dr. Hofmann wählte der Magistrat am Samstag den Oberlehrer Professor Joseph Schmitt zum Direktor des Lyzeums 1. Professor Schmitt ist 46 Jahre alt und als Sohn eines Lehrers aus Neustadt, Kreis Kirchheim, gebürtig.

Vorstandswahl der Ortskrankenkasse. Bei der am Sonntag vorgenommenen Wahl des Vorstandes der gemeinsamen Ortskrankenkasse wurden 60 Arbeitnehmern abgegeben. Es fielen hiervon 98 Stimmen auf die Gewerkschaftsliste und 24 auf die bürgerliche Liste.

Der Tag des Todes 1913. Als Nachtrag zu der in den letzten Tagen des vorigen Jahres mitgeteilten Übersicht über die im Laufe des Jahres 1913 verstorbenen besonders bemerkenswerten Persönlichkeiten sei nachgetragen: Am 12. Juni 1913 starb hier in Wiesbaden Pfarrer em. H. Schmidt, der älteste der nassauischen evangelischen Pfarrer.

Die Robelbahn am Chausseebau ist ohne Gefahr vorläufig nicht mehr zu benutzen. Der Betrieb wurde infolge des Tauwetters eingestellt und die Viebrücker Polizei schickt keine Aufsichtsbereitschaften mehr dahin.

Der Alkohol. Heute früh nach 4 Uhr machte in der Rheinstraße ein hiesiger Herr in angetrunkenem Zustand erheblichen Lärm. Schimpfend und schandaliend zog er seines Wegs, und als ein Schuttmann ihn zur Ruhe verwies, stürzte er sich darauf nicht, so daß der Beamte, dem noch Kollegen zur Hilfe kamen, ihn festnehmen und zur Wache bringen mußten.

Güterrechtsregister. Die Eheleute Lüncher Karl Ludwig Kais und Magdalena, geb. Leonhard, haben die Verwaltung und Ausübung des Ehegutes ausgesprochen.

Stadtbrieffisch verfaßt werden der Aufsicht Heinrich Weder, geboren 5. Oktober 1880 zu Steinfeilerdorf, Bez. Schweidnitz, zuletzt hier, wegen Fahrraddiebstahls und der Schneibergehilfe Karl Wenzel, geboren 6. Juli 1892 zu Niedermeilingen, zuletzt hier, wegen Betrugs.

Personal-Nachrichten. Zum Untersuchungsrichter am Wiesbadener Landgericht wurde für das Geschäftsjahr 1914 Landrichter Böger ernannt. — Gerichtsdirektor Krumeich von Montabaur ist als Hilfsrichter an das Amtsgericht in Wehen, Gerichtsdirektor Dr. Cito Reht von Wehen als Hilfsrichter an das Wiesbadener Landgericht, Amtsrichter Dr. Guhl von Wehen an das Wiesbadener Landgericht verfaßt.

Kurbau. Hofkammersekretär Max Ferret aus Frankfurt a. M. wird mit seinen Partnerinnen am kommenden Samstag die modernen Tänze des 20. Jahrhunderts vorführen. Anschließend an die Vorführungen findet Ball statt.

Kleine Notizen. Der städtische Seefischverkauf findet wiederum morgen Dienstag, den 6. Januar, statt.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Spielplan der Frankfurter Stadttheater. Opernhaus: Dienstag, den 6. Januar: „Parsifal“. Mittwoch, den 7.: „Rigoletto“. Donnerstag, den 8.: „Figaros Hochzeit“. Freitag, den 9.: „Die Frau von Messina“. Samstag, den 10.: „Königslieder“. Sonntag, den 11., nachmittags 1/4 Uhr: „Die Regimentstochter“. Abends 7 Uhr: „Johann Sebastian Bach“.

Kurbau. Der Solist des am nächsten Freitag stattfindenden 7. Volkskonzertes ist Bronislaw Inbermann, der hier bereits hiefigen bekannte Geiger.

Musik- und Vortragsabende.

Das Programm des letzten Orgelkonzerts in der Marktkirche trug einen weihnachtlichen Charakter. Als Solist wirkte Opernsänger Hans Schab mit, welcher zwei weihnachtliche Weihnachtslieder von Sumperdind und H. Wegner sehr klarsichtig und tief empfunden zu Gehör brachte.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Viebrück, 5. Januar. Ein historisches Wahrzeichen von Alt-Viebrück fällt soeben in Gestalt des Schornsteins der Fabrik von Halle u. Co., N.-G., der durch das auf ihm befindliche Störchennest eine große Bekanntheit erlangt hat. Der Schornstein ist etwa 20 Meter hoch; er ist im Jahre 1869 gebaut worden und gehörte damals zu der früheren Tuchfabrik, aus der die jetzige Kalksche Fabrik hervorgegangen ist.

Nassauische Nachrichten.

Der Eskalator mit dem Dösch. — Höchst a. M., 4. Januar. Das hiesige „Kreuzblatt“ berichtet: Am Mittwoch wurde ein junger Mann aus Reims

ins hiesige Krankenhaus eingeliefert. Er war mit mehreren Freunden auf einer Skifahrt in den Taunus begriffen und hatte sich wohl zur Abwehr der hier hausenden blutdürstigen Natterbienen und wilden Tiere, ein hartes Messer, doch ein Messer beigeleckt, dessen Klinge ihm während der Fahrt nach Königstein im Eisenbahnwagen so tief in den Oberarm drang, daß er infolge des starken Blutverlustes bewußtlos wurde. In Königstein wurde der Verunglückte aus- geladen und, nachdem ihm der dortige Arzt einen Notverband angelegt, nach Höchst ins Krankenhaus verbracht.

**n. Wehen, 4. Januar.** Für den zum 1. Januar nach Frankfurt verzogenen Schornsteinfegermeister Peter Schwant wurde der Maurermeister Karl Meißner zum Bürger- meisterstellvertreter gewählt.

**— Königshofen, 4. Januar.** Ein höchst bedauerlicher Unfall ereignete sich in der Neujahrsnacht in der Familie des Kaufmanns Peter Dör. Der im Zimmer stehende Ofen explodierte und darauf stehendes kochendes Wasser ergoß sich über den 7jährigen Sohn, so daß der arme Junge nicht uner- heblich an Gesicht, Brust und Armen verbrannt wurde. Ein älterer Bruder erlitt Brandwunden im Gesicht. Die Ursache des Unfalls liegt darin, daß sich in dem zum Brennen dienenden Stochholz noch Pulver vom Füllen der fand.

**FC. Idstein i. T., 4. Januar.** Heute sollte die Inbetrieb- nahme des zweiten Gleises auf der Linie Idstein- Camberg der Strecke Frankfurt a. M. - Niederrhein- Simsbürg erfolgen. Wegen der noch lagernden Schneemassen wurde die Inbetriebnahme verschoben, da die beim er- stmaligen Überfahren der Strecke stets auftretenden Schäden nicht sichtbar werden.

**— Esch, 4. Januar.** Dem 21jährigen Schlosser Adolf Ries der eine doppelläufige Pistole abfeuern wollte, wurden 3 Finger der linken Hand abgerissen. In der Ver- urteilung erhängte er sich.

**ht. Som Felberg, 4. Januar.** Eine willkommene Ab- wechslung im ewigen Einerlei des Garnisonlebens wurde am Samstag einer Kompanie des 81. Infanterie-Regiments aus Frankfurt geboten. Die Soldaten wurden nämlich zum Kodeln auf dem Felberg „kommandiert“, einem Dienst, dem sie mehrere Stunden auf selbstgefertigten Zweifelhern mit großem Vergnügen oblagen.

**ht. Wappelshain, 4. Januar.** Von einem tragischen Miß- geschick wurde der Landwirt Kilmann betroffen. Kurz nach Ablauf des Feuerversicherungsvertrags äscherte ein Großfeuer seine gesamte Bestung bis auf die Funda- mente ein.

**l. Rittershausen, 3. Januar.** Der 24 Jahre alte Sohn des Begeleiters Schneider von dem benachbarten Gai- nchen war am Sonntag, den 28. Dezember, mit einigen Bur- schen zur Begleitung eines Militärurlaubers nach dem Bahn- hof Straßbergbach gegangen. Beim Nachhausegehen verirrte er sich im Walde, wo er erfror; er wurde am Mittwoch als Leiche aufgefunden.

**— Mantabaur, 4. Januar.** Dieser Tage starb in Lip- pstadt der Königl. Kreisamtsinspektor Klein. Der Verstorbene war in Lehrereisen unseres Regierungsbezirks wegen seiner langjährigen Wirksamkeit als Lehrer der Mathematik am hiesigen Königl. Lehrerseminar wohlbekannt. Als Seminar- lehrer wirkte er noch neben Direktor Heberlein, Dr. Keller (später Prälat in Wiesbaden), Paul Direktor Meißner und Seminar- lehrer Briel, die alle ihm bereits im Tode vorausgegangen sind.

**l. Dillenburg, 4. Januar.** Der Zeichenlehrer G. am hiesigen Gymnasium begab sich am Silbesternachmittag um 1 Uhr von Hause unter dem Vorwand eines Spaziergangs in das Gymnasialgebäude und brachte sich dort in dem im obersten Stockwerk gelegenen Modelzimmer einen Schuß in die Brust bei, der indes nicht tödlich wirkte. Am Neu- jahrsnachmittag vermodete sich G. nach Hause zu schleppen, wo er noch krank darniederliegt. Es werden Unregelmäßig- keiten in der von G. geführten Gymnasialkasse vermutet.

**Aus der Umgebung.**

**Beschleunigung der Eisenbahnverbindung mit Frankfurt a. M.**  
**— Frankfurt a. M., 3. Januar.** Die Deutsche Parla- mentar-Korrespondenz schreibt: Aus Anlaß der Fertigstellung des Eisenbahntunnels bei Nibden und der dadurch bedingten Verkürzung des Schienenwegs nach Frankfurt a. M. in Ver- lehr mit den östlichen und nördlichen Verkehrslinien werden in Interessentenkreisen weitgehende Wünsche in bezug auf die Beschleunigung und Vermehrung der großen Durchgangs- Schnellzüge geknüpft. Nach Lage der tatsächlichen Verhält- nisse werden sich aber die großen Erwartungen kaum erfüllen können. Die Abkürzung der Strecke durch den Tunnel be- trägt nur 6,81 Kilometer und die dadurch für die Verbindung nach Frankfurt a. M. gewonnene Zeit durchschnittlich 15 Minuten. Diese Zeit kann aber nicht durchweg für eine Beschleunigung dieser Route ausgenutzt werden, weil auf die Lage der verschiedenen Verbindungen Rücksicht genommen werden muß. Gegenwärtig hat die kürzeste Verbindung zwi- schen Berlin und Frankfurt eine Länge von 539 Kilometer.

**Der Prozeß gegen Oberst v. Reuter.**

**Aus dem Verhandlungsaal.**

**§ Straßburg, 5. Januar.** (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Die Verhandlung findet des großen Umfangs wegen nicht im Gebäude des Kriegsgerichts, sondern im Schwurgerichtssaale des hiesigen Landgerichts statt. Die Vergabe des bür- gerlichen Justizgebäudes zu Zwecken der Militärbehörde hat auch eine Auseinandersetzung zwischen Zivil- und Militärbehörden heraufbeschworen, da angeblich das Kriegsgericht die Verhandlung des Prozesses in dem Landgerichtsgebäude beschließen haben soll, ehe die Justiz- behörde überhaupt um die Vergabe des Saales ange- gangen worden sei. Der Saal ist in der Hauptsache von Berichterstattern aus dem Elsaß, Berlin und aus Paris angefüllt, so daß für das Publikum nur wenige Eintrittskarten ausgegeben werden konnten. Der angeklagte Oberst v. Reuter ist ein hochgewachsener schlanker Mann mit scharfen energischen Gesichtszügen und grauem Schnurrbart, der andere Angeklagte ein jugendlicher Offizier von kleiner Figur mit einem An- luge von Schnurrbart. Als Zeugen sind geladen: das gesamte Offizierskorps des 99. Regiments, Dubende Unteroffiziere dieses Regiments, eine große Anzahl von Beamten aller Zivilbehörden von Zabern und alle Zivilpersonen, die bei den Unruhen in der Stadt im Landrentenkeller eingesperrt waren.

Die Verhandlungen dauern drei bis vier Tage bean- spruchen, da allein 115 Zeugen geladen sind, darunter auch die Vertreter der örtlichen Zivilbehörden von Zabern.

Gerichtsherr ist Generalleutnant von Eben, der Kommandeur der 30. Division, Verhandlungsleiter Kriegsgerichtsrat von Jan, Vertreter der Anklage Kriegsgerichtsrat Dr. Ossianer. Die Verteilung der beiden Ange- klagten liegt in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Stoffart, eines Hofrathes und Hauptmanns der Reserve, der als tüchtiger Redner gilt. Das Gericht setzt sich unter dem Vorsitz des Generalmajors von Bellet-Radonne, Kom- mandeur der 90. Kavallerie-Brigade, ferner noch zusammen aus dem Oberst Mangelbier vom Infanterie-Regiment 143, Oberst von Scherbening vom Infanterie-Regiment 138 und Oberstleutnant Hugo vom Husaren-Regiment Nr. 9.

**Die Verhandlung.**

(Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.)

**§ Straßburg (Elsaß), 5. Januar.**

Vor dem Kriegsgericht der 30. Division, das diesmal in außerordentliche Weise im großen Schwurgerichtssaale des Justizgebäudes tagt, begann heute vormittag die Verhand- lung gegen Oberst von Reuter vom Infanterie-Regiment Nr. 99 in Zabern (geboren 1860 in Koburg), der beschuldigt ist, sich in fortgesetzten Handlungen die Exekutivgewalt in Zabern widerrechtlich angeeignet zu haben. — Bei der Ein- sperrung von Zivilpersonen habe von Reuter eine Tätigkeit ausgeübt, die ihm nur Kraft eines öffentlichen Amtes zuge- standen hätte (Verstoß gegen § 132 des Reichsstrafgesetzbuches). Die Anklage lautet ferner auf Freiheitsberaubung (Vergehen gegen §§ 239 und 240 des Reichsstrafgesetzbuches), das nur mit Gefängnis geahndet wird, Nötigung (§ 73 des Reichsstrafgesetzbuches), ferner auf Anstiftung zur Freiheits- beraubung (Vergehen gegen § 115 des Militärstrafgesetzbuchs). Zur Aburteilung steht ferner in der gleichen Verhandlung Leutnant Schadt vom Infanterie-Regiment Nr. 99 in Zabern (geboren 1892 in Hanau), dem die Reute der Nötigung und Freiheitsberaubung sowie der Mißhandlung und des Hausfriedensbruchs (§§ 249, 223, 123 und 74 des Reichsstrafgesetzbuches) zur Last gelegt sind, letztere begangen dadurch, daß Leutnant Schadt am 28. November v. J. in ein Bürgerhaus bis zum zweiten Stockwerk mit seinen Sol- daten widerrechtlich eingedrungen sei.

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses erklärte der Angeklagte, Oberst v. Reuter, von vornherein aus- drücklich, daß alles, was seine untergebenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften getan, lediglich auf seinen Befehl und seine Verantwortung getan haben, und daß er allein die Verantwortung auf sich nehme. Der Angeklagte jagt dann weiter aus, indem er erzählt, wie er im Jahre 1913 das Regiment übernommen habe, wie er mit voller Sympathie für die Bevölkerung und mit großem Interesse hier nach dem Westen gekommen war. Zur Bevölkerung und auch zur Presse gute Beziehungen zu unterhalten, sei sein stetes Bestreben gewesen. Bald habe aber der „Zaberner Anzeiger“ gewisse Vorurteile in der Kaserne in ungehöriger Weise besprochen und er habe aus Allen ersehen, daß früher schon Meibereien und Schlägereien zwischen Militär und Zivil vorgekommen seien. Er habe mit Rücksicht darauf seine Offiziere und Mannschaften belehrt, daß sie in berechtigter Notwehr energisch, wenn nötig mit Waffengebrauch, vorzugehen haben. Charakteristisch sei es, daß er öfters in der Kaserne beobachtet habe, daß die Leute, bewegliche lustige Rheinländer, nach Dienstschluß sich weigerten, in die Stadt zu gehen, um sich nicht Anrempelungen oder gar Schlägereien auszusehen. Weiterhin betont der Angeklagte, daß seinerzeit, als Meibereien vorkamen, von seiten der Regierung nichts ge- sehen sei, um die Beunruhigungen zu verhüten. Er selbst habe gleich bei den ersten Vorkommnissen an die Kreisdirek- tion und an das Bürgermeistertum geschrieben und um Un- tersuchung gebeten. Diese Aufschreie sind verlesen. Es heißt darin u. a.: Wenn die Offiziere nicht von der Zivilbehörde vor Beleidigungen geschützt würden, so müßte er selbst ein- greifen, eventuell unter Androhung des Belagerungszustandes. Wenn die Polizei nicht dafür Sorge, daß die Belästigungen der Offiziere auf der Straße aufhörten, dann könne er für die Folgen nicht einstehen. Dann geht der Angeklagte zur eingehenden Schilderung der einzelnen durch die Presse seiner- zeit bekannt gewordenen Zaberner Vorgänge über, wobei er ausdrücklich erklärt, daß nichts vertuscht und nichts verheim- licht worden sei. Dem Vorwurf gegenüber, daß Leutnant v. Fortinier nicht sofort bestraft worden sei, erklärt Oberst v. Reuter, daß man nur den Strafen von dessen Schuld man klar überzeugt sei. Eine Verlesung v. Fortiniers sei schon deshalb ausgeschlossen gewesen, weil die ganze Ange- legenheit noch im Stadium der Untersuchung schwebte. Am 8. November habe er einen Oberleutnant zur Polizei geschickt mit dem Ersuchen, man möge dafür sorgen, daß Auschrei- tungen rechtzeitig begegnet und daß die Offiziere vor Be- lästigungen geschützt würden. Hier sei jedoch nur ein Mann anwesend gewesen, der erklärte, unakkommodiert zu sein. Dann habe am 9. November der „Zaberner Anzeiger“ wieder einen aufreizenden Artikel gedruckt, der gewiß auch auf den ruhigen Teil der Bevölkerung eingewirkt habe.

**Letzte Drahtberichte.**

**Zur Verlesung des Kronprinzen.**

**△△ Berlin, 5. Januar.** (Eigener Drahtbericht des „Wies- badener Tagblatts“.) Die Verlesung des Kronprinzen von Danzig nach Berlin ist vielfach als eine Maßnahme gedeutet worden, die gegen den Willen des Kronprinzen erfolgte. Das trifft nicht zu. Wie schon am 23. Dezember mitgeteilt, hatte der Kronprinz bereits damals den Wunsch geäußert, ein Kommando im Großen Generalstab zu erhalten, für den Zeitpunkt allerdings, in dem die Verlesung erfolgte, mag mitbestimmend gewesen sein die Unstimmigkeit, die sich zwischen ihm und den maßgebendsten Stellen des Reiches er- geben hatte. Wie wir näher hören, hat der Kronprinz zwar nicht an den General v. Dainling, wohl aber in der Tat an Oberst v. Reuter ein Telegramm geschickt, in dem er diesen zu seiner Haltung beglückwünscht. Diese Kund- gebung des Kronprinzen veranlaßte eine Beratung der maß- gebenden Personen, in der beschlossen wurde, den Kronprinzen binnen 24 Stunden von Danzig abzuführen. Hier in Berlin hat der Kronprinz ja keine leitende Stellung mehr, sondern er ist direkt dem Chef des Generalstabes, von Wolke, unterstellt. Ein Zeichen dafür, daß das Tele- gramme des Kronprinzen an den Obersten v. Reuter als stützende Einwirkung in die Politik von den leitenden Personen aufgefaßt wurde und auf deren Verlangen in ent- sprechender Weise reaktiviert worden ist, wird in Hoff-

reisen auch in dem Umstand erblickt, daß der Kronprinz zu der Tafel der kommandierenden Generale beim Kaiser nicht geladen war, wohl aber zu dem zweitän- digen Vortrag, den der Kaiser im Anschluß an diese Tafel an die Generale über die letzten Kaisermanöver gehalten hat.

**Die neueste Wendung in der Zabernaffäre.**

**§ Berlin, 5. Januar.** (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Die neueste Wendung in der Zabern-Affäre, die gleichzeitige Veröffentlichung zweier amtlicher, sich völlig widersprechender Unter- suchungsergebnisse in der Angelegenheit des „Atten- tats“ auf den Wochtposten, hat in Berlin selbst in amt- lichen Kreisen außerordentliches und peinliches Aufsehen erregt. Man hat dort bisher immer be- hauptet, von ernstlichen Differenzen zwischen Militär- und Zivilbehörden sei nie die Rede gewesen. Nun zeigt sich sogar eine tiefgehende Meinungsver- schiedenheit zwischen Militär- und Zivilgericht. Ganz ohne Beispiel aber ist, wie hier das offiziöse Tele- graphenbureau, vermutlich sehr gegen seinen Willen, zum Spielball der Meinungen gemacht wird. Eine amtliche Äußerung lehnt man an hiesigen zu- ständigen Stellen ab. Man erklärt vielmehr, z. B. im Kriegsministerium, man wisse von der Sache nur aus den Zeitungen und sei nicht in der Lage, sich in das vor dem Gericht der 30. Division schwebende Ver- fahren zu mischen. In Berliner richterlichen Kreisen wundert man sich über den Zwischenfall hauptsächlich deshalb, weil, wie betont wird, dem Militärgericht für seine Untersuchung nichts anderes als die Ver- nehmung von Zeugen zur Verfügung steht, während die Staatsanwaltschaft eine Schar von ort- und sach- kundigen Beamten aufzubieten vermag und auch die Militärgerichtsbehörde sich dieses Apparats zu bedienen pflegt. Mit der erneuten parlamentarischen Erörterung, die jetzt als außer allem Zweifel stehend angesehen werden kann, wird auch diese neueste Unbegreiflichkeit eingehend besprochen werden müssen.

**Die Lage in Mexiko.**

**Neue Angriffe der Rebellen auf Tampico?**

**wb. New York, 5. Januar.** Nach den letzten Meldungen aus Veracruz stehen die Angriffe der Rebellen auf Tampico zu erwarten. Der deutsche Konsul in Veracruz hat den Kapitan des deutschen Dampfers „Bremen“ gebeten, sich in aller Eile nach Tampico zu begeben. Der Kapitän des englischen Kreuzers „Germione“ hat alle englischen Interzonen aufge- fordert, an Bord des deutschen Kreuzers zu gehen, wenn sie sich bedroht fühlen sollten. — Depeschen aus Guatemala besagen, daß bewaffnete Matrosen des englischen Kreuzers „Lancaster“ an Bord des holländischen Dampfers „Maroon- line“ bei seiner Ankunft in Britisch-Gonduras gegangen sind, um die Landung des bekannten mexikanischen Rebellenführers Castello und seiner Gattin zu verhindern. Der Grund für diese Maßnahme liegt darin, daß die englische Regierung nicht wünscht, daß mexikanische Rebellen auf dem Landwege durch britisches Gebiet nach Mexiko gelangen.

**Vom Kaiser.**

**wb. Berlin, 5. Januar.** Der Kaiser traf heute morgen 9 1/2 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhof, von Sigmaringen kommend, wieder hier ein und begab sich in das königliche Schloß. Die Kaiserin war kurz vorher eingetroffen.

**wb. Stuttgart, 5. Januar.** Wie der „Schwäbische Merkur“ meldet, hat sich der König gestern abend 7 Uhr im Auto nach dem Nordbahnhof begeben, um den Kaiser zu begrüßen, welcher dort auf der Rückfahrt von Sigmaringen einen kurzen Aufenthalt hatte.

**Die Tagung des Ostmarkenvereins.**

**§ Berlin, 5. Januar.** (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Die Sitzung des Gesamt- Ausschusses des Deutschen Ostmarkenvereins, die in die- sem Jahre in Allenstein stattfinden soll, ist, wie wir mitteilen können, auf den 27. Juni festgesetzt wor- den. Der „deutsche Tag“, der im Anschluß an diese Sitzung in Allenstein stattfindet, wird am Tage darauf, am Sonntag, 28. Juni, veranstaltet werden.

**Eine Doppelgedächtnisausstellung in Sonderburg.**

**§ Berlin, 5. Januar.** (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Aus Anlaß der 50jährigen Wiederkehr von Düppel und Alsen ist bekannt- lich die Veranstaltung einer Doppelgedächtnis- ausstellung in Sonderburg in der Zeit vom 27. Juni bis 1. September mit einer Veteranenvereini- gung daselbst vom 27. bis 29. Juni beabsichtigt. In der nächsten Woche findet in Berlin eine Besprechung über beide in großem Maße geplante Veranstaltungen statt. Die Vorsitzenden des Ausstellungskomitees sind u. a. die Generalfeldmarschälle v. Saejeler und v. Bod und Pollack sowie der frühere Minister v. Rodziecki.

**Ausfahrungen von Unteroffizieren.**

**§ Straßburg, 5. Januar.** (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Aus dem benachbar- ten Altkirch kommt die Meldung, daß fünf offenbar nicht nüchterne Militärpersonen, zwei Bataillondiebe, zwei Sergeanten und ein Unteroffizier, grundlos zwei schiffenfährende Mädchen belästigt haben. Ein Unteroffizier setzte einem der Mädchen das Seitengewehr auf die Brust. Ein Gastwirt erhielt mit der blanken Waffe einen Hieb. Ferner hatten sie ein Renkontre mit einem Fuhrmann, der ihnen auf ihr Verlangen seinen Schlitten nicht hergeben wollte. In zwei Wirtschaften zogen die Unteroffiziere ebenfalls blank und weigerten sich, das Lokal zu ver- lassen. Schließlich schritt die Polizei ein und nahm die Radanlustigen in Haft.

**Die Beerdigung der Opfer bei Boippy.**

**wb. Metz, 5. Januar.** Sämtliche bei dem Eisen- bahnungslid bei Boippy getöteten Soldaten werden morgen nachmittag nach ihrer Heimat übergeführt werden.

Poincarés Reise nach Petersburg.

Paris, 5. Januar. (Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.) Die angekündigte Reise des Präsidenten Poincaré nach Petersburg wird, wie der „Matin“ wissen will, vielleicht schon im Mai stattfinden.

Feuer an Bord eines französischen Panzerkreuzers.

Toulon, 5. Januar. Große Erregung herrschte gestern Abend an Bord des Panzerkreuzers „Saint Louis“. Man vermutete, daß im Pulvermagazin Feuer ausgebrochen sei, da ein dichter Rauch plötzlich mehrere Räume der Schiffsbatterien anfüllte.

Vom russischen Thronfolger.

Petersburg, 5. Januar. Aus Zarsoje Sselo wird gemeldet, daß während des Jubiläumfestes des Kaspiischen Regiments der kleine Thronfolger, mit dem Zaren gleichen Schritt haltend, die Front abschritt.

Zur Ernennung Enver-Beis zum Kriegsminister.

Konstantinopel, 5. Januar. (Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.) In Offizierskreisen herrscht große Mißstimmung wegen der Ernennung Enver-Beis zum Kriegsminister.

Paris, 5. Januar. (Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.) Die Ernennung Enver-Beis zum türkischen Kriegsminister bedeutet eine neue Sorge für die französische öffentliche Meinung.

Die zustimmende Antwort des Dreibundes auf die englische Note.

Petersburg, 5. Januar. Wie in informierten Kreisen verlautet, wird die Antwort der Dreibundmächte auf die englische Note über die von den Griechen im Ägäischen Meer besetzten Inseln sehr bald, und zwar in zustimmendem Sinne, erfolgen.

Die Neubildung des serbischen Kabinetts.

Belgrad, 5. Januar. Die Neubildung des Kabinetts, dessen Entlassung der König abgelehnt hatte, ist bereits durchgeführt worden.

Eine Schiffskatastrophe?

New York, 5. Januar. Große Besorgnis ruft in Schiffahrtskreisen ein verkrümmelt auf der Funkstation des „New York Herald“ eingetroffenes Telegramm hervor, das besagt, daß ein großer Dampfer in der Nähe von Delaware im Sinken begriffen ist.

sich daraufhin auf die Suche nach dem sinkenden Schiff begeben.

New York, 5. Januar. Der spanische Dampfer „Galva“, der sich bei dem Schiffe befindet, meldet, daß er die Rettungsboote herabgelassen habe.

Ein Riesenbrand in Brüssel.

Brüssel, 5. Januar. Eine Riesenfeuersbrunst war gestern nachmittag in einem Wohnhause auf dem Boulevard Anspach, im Zentrum der Stadt, ausgebrochen.

Die Sturmflut an der amerikanischen Küste.

London, 5. Januar. (Eigener Bericht des Wiesbadener Tagblatts.) Die Sturmflut, die am Sonntag die Staaten New York und New Jersey heimsuchte, hat noch fürchterlicher gewütet als die Flut vor 14 Tagen.

Das Tauwetter.

Fulda, 5. Januar. In der Rhön sowie in ganz Kurhessen ist Tauwetter eingetreten, so daß man befürchtet, daß es zu einer Überschwemmung des Fulda Tales kommen wird.

Karlsruhe, 5. Januar. Nachdem seit vorgestern hier langsam, aber stetig Erwärmung eingetreten war, herrscht jetzt hier starkes Tauwetter.

Strassburg, 5. Januar. Nach dem niedrigen Temperaturstande der letzten Tage des vergangenen Jahres ist gestern in der Rheinebene und in den Vogesen milde Bitterung und Schneeschmelze eingetreten.

Der Flug Bourpes bis zu den Nilquellen.

Paris, 5. Januar. Wie aus Kairo gemeldet wird, hat der französische Flieger Bourpe, der bis zu den Nilquellen gelangen will, gestern den Flug angetreten.

Wetterberichte.

Table with weather observations for Wiesbaden. Columns: 7 Uhr morgens, 2 Uhr nachts, 9 Uhr abends, Mittel. Rows: Barometer, Thermometer, Dunstspannung, Relative Feuchtigkeit, Wind-Richtung und Stärke, Niederschlagshöhe.

Table with weather data for 4. Januar. Columns: 7 Uhr morgens, 2 Uhr nachts, 9 Uhr abends, Mittel. Rows: Barometer, Thermometer, Dunstspannung, Relative Feuchtigkeit, Wind-Richtung und Stärke, Niederschlagshöhe.

Deutsche Seewarte Hamburg.

Table with weather forecasts for Hamburg. Columns: Beobachtung-Station, Wetter, Therm. Colk., Beobachtung-Station, Wetter, Therm. Colk. Rows: Gorkum, Hamburg, Swinemünde, Wesel, Aachen, Hannover, Berlin, Dresden, Braunschw., Metz, Frankfurt, Karlsruhe, München, Zuppitz, Valencia.

Wettervorhersage für Dienstag, 6. Januar 1914, von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Vorwiegend trüb, zeitweise Regenfälle, mild, frische westliche Winde.



Salem Aleikum Salem Gold Cigaretten. Etwas für Sie!



Preis N° 3 4 5 6 8 10 3 4 5 6 8 10 Pf. d. Stck. Trustfrei! Oriental Tabak u. Cigaretten-Fabrik, Inh. Hugo Lietz, Königsr. Sachsen.

Handelsteil.

Berliner Börse.

Berlin, 5. Januar. (Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.) Nach wie vor bleibt die Teilnahmslosigkeit des Publikums das charakteristische Moment des Börsenverkehrs.

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 5. Januar. (Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.) Die neue Börsenwoche eröffnete bei stillem Geschäft und unregelmäßiger Tendenz.

im Anschluß an die Erholung der Schiffahrtswerte, Privatdiskont 3% Proz. (am Samstag 3% Proz.).

Banken und Geldmarkt.

hd. Die Lage der Banken in Südrussland, Odessa, 4. Januar. Die südrussische Presse verurteilt die Kreditprinzipien der Handelsbanken und erklärt, daß sie einen großen Teil der zahlreichen Zahlungseinstellungen in Südrussland verursacht haben.

Industrie und Handel.

w. Geh. Kommerzienrat Franz Guillaume †. Bonn, 5. Januar. Im Alter von 65 Jahren verstarb hier der Geheime Kommerzienrat Franz Guillaume.

Beim Rohisenverband haben sich die Absatzverhältnisse im Dezember abwärts verschlechtert, teilweise unter dem Einfluß der Feiertage.

Niederlausitzer Bricket-Syndikat — Ilse Bergbau-A.-G. Am Samstag sind die Ausgleichsverhandlungen des Niederlausitzer Braunkohlensyndikats mit der Ilse Bergbau-A.-G. abgebrochen worden.

Der Kesselverkaufsverein ist nach der „F. Z.“ für das Jahr 1914 wieder fest gegründet und hat die Verkaufstätigkeit für 1914 seit kurzer Zeit wieder aufgenommen.

Die Betriebseinschränkung in der Genter Textilindustrie, Brüssel, 5. Januar. Die Genter Textilindustriellen haben beschlossen, die Betriebseinschränkung, welche die Geschäftslage jüngst notwendig machte, für Januar und Februar aufrecht zu erhalten.

Oberrheinischer Hohlholzwahl. Wie die „F. Z.“ berichtet, gelang es nicht, den Hohlholzwahlverband zu erneuern; er muß nunmehr ebenfalls als aufgelöst betrachtet werden.

Chemische Werke vorm. H. u. E. Albert. Die Verwaltung der Chemischen Werke vorm. H. u. E. Albert in Amöneburg bei Biebrich a. Rh. teilt uns mit, daß ihr von Ankäufen ihrer Aktien durch den Anilinkonzern nichts bekannt sei.

Verkehrswesen.

Eine neue Schiffahrtslinie. London, 4. Januar. Das Reutersche Bureau meldet aus Victoria (Britisch Columbia): Der japanische Millionär Baron Mitsui gab durch den hiesigen japanischen Konsul bekannt, daß er beabsichtige, eine Schiffahrtslinie mit dem Endpunkte Vancouver einzurichten.

Die Hamburg-Amerika-Linie gedenkt auf der am 21. Jan. in Paris stattfindenden Pool-Konferenz sich überhaupt nur dann vertreten zu lassen, wenn bis dahin die anderen Mitglieder des Nordatlantischen Passagepools, vor allem der Norddeutsche Lloyd, sich zur Erfüllung ihrer Forderungen auf Erhöhung ihrer Passagierquote, wenigstens prinzipiell, bereit erklären.

Norddeutscher Lloyd — Deutsche Levante-Linie. Das Reichsgericht entschied als Revisionsinstanz den seit mehreren Jahren schwebenden Prozeß des Norddeutschen Lloyd gegen die Deutsche Levante-Linie zugunsten der Deutschen Levante-Linie.

Handelsregister Wiesbaden.

In das Handelsregister A Nr. 1258 wurde bei der Firma „Blatt u. Comp.“ mit dem Sitz in Biebrich a. Rh. eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst, der hiesige Genossenschaftler Kaufmann Otto Blatt in Mainz ist alleiniger Inhaber der Firma.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilagen „Der Landbote“.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Begerber; für Bräuterei: H. v. Rosenfeld; für den Stadt- und Landteil: H. Begerber; für den Geschäfts- und Anzeigen-Teil: H. Begerber; für den Anzeigen- und Realitäten-Teil: H. Begerber; für den Anzeigen- und Realitäten-Teil: H. Begerber.

Kursberichte vom 5. Jan. 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 Pfd. Sterling, 1 Franc, 1 Lira) and Price.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 fl. holl., 1 alter Gold-Rubel) and Price.

Berliner Börse.

Main table for Berlin stock market, including Bank-Aktien, Eisenbahnen, Bergwerke, and Industriellen.

Vorl. Leitz.

Table of leading stocks (Vorl. Leitz) with columns for stock name and price.

Vorl. Leitz.

Table of leading stocks (Vorl. Leitz) with columns for stock name and price.

Zf.

Table of various financial instruments (Zf.) with columns for instrument name and price.

Zf.

Table of various financial instruments (Zf.) with columns for instrument name and price.

Frankfurter Börse.

Main table for Frankfurt stock market, including Staats-Papiere, Industrie-Aktien, and Pr-Obligat.

Deutsche Kolonial-Ges.

Table of German Colonial Companies (Deutsche Kolonial-Ges.) with columns for company name and price.

Aktien v. Transp-Anstalten.

Table of Transport Company Stocks (Aktien v. Transp-Anstalten) with columns for company name and price.

Pr-Obligat v. Transp-Anst.

Table of Transport Company Bonds (Pr-Obligat v. Transp-Anst.) with columns for company name and price.

Verzinsl. Lose.

Table of Interest-bearing Bonds (Verzinsl. Lose) with columns for bond name and price.

Inverzinsliche Lose.

Table of Non-interest-bearing Bonds (Inverzinsliche Lose) with columns for bond name and price.

Goldsorten.

Table of Gold Types (Goldsorten) with columns for gold name and price.

Wechsel.

Table of Exchange Rates (Wechsel) with columns for location and rate.

Londoner Börse.

Main table for London stock market, including Americanische Bahnen, Pr-Obligat, and Wechsel.